

Die Dreizahl

Die Dreizahl spiegelt vielfach sich im Zauberreich der Fläche.
Zwei Punkte brauchst du für die Linie, der dritte erst schließt
Fläche ein.
Selbst Linien braucht es drei, die Fläche ganz zu schließen
und damit Fläche erst entsteh'n zu lassen.
Es ist ein Bild des Dualismus nur, von Zweidimensionalität zu
reden,
denn Icks und Ypsilon, die beiden Achsen,
beschreiben Fläche nur, wenn sich ein Drittes zugesellt: Zeit oder auch
Bewegung.

Und gibst du Eins zur Drei, ist Ruhe hergestellt,
Beständigkeit, Stabilität, im Viereck –
nenn's langweilig, wenn du magst – kontemplativ vertreten:
Meditiere das Viereck, die Raute, das Rechteck, das Quadrat,
und du wirst verharren können, bar der Aufgeregtheit
des laufend selbst sich schließenden, monolithischen Kreises,
bar der Aggression des archaisch grundlegenden Dreiecks,
bar des Zählzwangs aller Polygone.

Nimm Drei nun und die Vier zusammen, das Vorwärts und das
Angekommen,
so hast du gewonnen die heilige Sieben,
das Stürmen und Ruhen zur Einheit verwoben, unteilbar und
geheimnisvoll,
dem Gleichmaß abhold und Annäherung an die
Quadratur des Kreises,
von beiden, so scheint es, gleich weit entfernt.
Zwei Ohren, zwei Augen, zwei Nasenlöcher und die Haut:
Sieben Zugänge zu seinen Sinnen hat der Mensch –
auch wenn er streng genommen vier Sinne nur besitzt,
das Sehen, das Hören, das Tasten;
sind drei; und das untrennbare Paar des Schmeckens und des
Riechens.

Dreimal Drei und einmal Drei dazu,
das Dutzend ist voll, versammelt die Apostel,
und quer nur rechnen musst du, einfach quer,
erneut die Drei zu finden.

(1b)